Bezugspreis vierteljährlich: in Münster geschmackvolle Mappe frei ins Haus gebracht 1 Mark 50 Pfg. — monatlich von der Post abgeholt 1 Mark 50 Pfg., durch den Briefträger gebracht überall, wo nur einmal im Tage Briefbestellung stattfindet, 1 Mk. 62 Pfg., in Orten mit zwei- und mehrmaliger Bestellung 2 Mk. 24 Pfg.

Fernspr.: Redaktion No. 904 u. 28, Geschäftsst. No. 76.

Münsterischer Anzeiger

Anzeigen: Der Raum für die Anzeigenspalte, 30 mm breit, 2,4 mm hoch, 25 Pfg.; bei Anzeigen aus dem Reg.-Bez. Münster 20 Pfg., aus der Stadt Münster 15 Pfg. (für Aktiengesellschaften usw., Banken und Behörden 25 Pfg.).
Reklamen: Der Raum für die Reklamenspalte, 87 mm breit, 2,4 mm hoch, 1 Mk.

Gebühr für Beilagen wird nach Gewicht berechnet.

Zweite Ausgabe. Montag, 25. März 1912. 61. Jahrgang. Nr. 222.

Der Erzähler. Nr. 45.

Goethes Zeichenkunst.

Von Dr. Paul Landau.

Goethe hat sein Leben lang von frühester Kindheit an seine Eindrücke mit Blei, Feder oder Kreide im Bilde festgehalten nach seinem stets befolgten Motto: „Schreiben muß man nur wenig, zeichnen viel." Aus der ungeheuren Masse von raschen Skizzen, flüchtigen Studien, sorgsam ausgeführten Blättern, die so entstanden, ist ein nicht unbeträchtlicher Teil erhalten geblieben; sammelte doch schon der Papa die interessanten „Kritzeleien" seines Jungen, und der reife Goethe, der vom Vater den pedantischen Sammel- und Ordnungstrieb geerbt hatte, bewahrte auch solche „Dokumente seiner Entwicklung" für künftige Geschlechter. Den künstlerischen Wert dieser Blätter hat bereits der erste Verwalter der Goetheschen Kunstsammlungen, Schuchardt, betont, wenn er sagte, daß „Erfindung, Komposition, Anlage, Andeutung der Farbe bei den meisten Zeichnungen so beschaffen sind, besonders bei den Landschaften, daß kein Künstler sich deren zu schämen brauchte." Ruland, der die ersten Veröffentlichungen von zusammenhängenden Folgen für den engeren Kreis der Goethe-Gesellschaft besorgte, meinte, sie könnten „mit Ehren in einer Ausstellung der Modernen bestehen". Aber erst in allerjüngster Zeit sind Goethes Zeichnungen in größerer Zahl und geordneter Form der Allgemeinheit in zwei mustergiltigen Publikationen des Insel-Verlages zugänglich gemacht worden. Nachdem die Blätter des Studenten auf der Leipziger Jubiläumsausstellung entzückt hatten, wurde alles, was sich an Zeichnungen des „jungen Goethe" erhalten hat, in die sechsbändige Neuausgabe von Morris aufgenommen und der prächtige, vor kurzem erschienene Band der „Italienischen Reise" gibt einen wundervollen Überblick über die künstlerische Tätigkeit des Olympiers in dieser höchsten und zugleich kritischsten Blütezeit seines Zeichentalents, daneben aber auch die lehrreiche Vergleichsmöglichkeit in den Studien seiner römischen Kunstgenossen. Es ist uns also jetzt möglich, eine Anschauung von der zeichnerischen Lebenstätigkeit des großen Dichters zu gewinnen, von den frühen Frankfurter Jahren an bis nach Weimar, von der ersten Schweizerreise 1775, deren bedeutsamen Ertrag Ruland bekannt gemacht hat, bis zu den prachtvollen Studienblättern in den Briefen an Frau von Stein, von denen sich wenigstens Proben in der Diederichschen Ausgabe des Briefwechsels finden, von der italienischen Reise bis zu jenem späten Wiedererwachen des Zeichentriebs 1810, da der Einundsechzigjährige in Jena und Böhmen noch zweiundzwanzig von Ruland veröffentlichte Blätter mit leidenschaftlichem Eifer vollendete.

Der Knabe Goethe ist unter Malern aufgewachsen, hat ihnen im Vaterhause und in ihren Ateliers bei der Arbeit zugeschaut und sich früh selbst mit Pinsel und Stift versucht. In dieser klassischen Epoche des Dilettantismus gehörte das Zeichnen zur Bildung, wie heute kaum das Klavierspielen; der Vater Goethe setzte sich neben seinen Sohn auf die Bank zum Zeichenunterricht. Das Charakteristische seiner Begabung als Zeichner hat Goethe selbst in „Dichtung und Wahrheit" analysiert: es war der Sinn fürs Malerische, für eine breite, mehr andeutende Technik, die die großen Umrisse, die massigen Flächen, die starken Kontraste betont; daher die Abneigung gegen „gutes, weißes, völlig reines Papier"; die Vorliebe für „graue, veraltete, ja schon von einer Seite beschriebenen Blätter", deren wärmere, unruhige Tönung einen malerisch reizvollen Grund gab. Bald vertraut er sich ganz der Natur an; „wo ich hinsah, erblickte ich ein Bild, und was mir auffiel, was mich erfreute, wollte ich festhalten und fing an, auf die ungeschickteste Weise nach der Natur zu zeichnen". Erst in Leipzig wurde diese grobe und kühne Technik durch die sichere und feine Hand Oesers auf regelrechte Bahnen gelenkt. Goethe gewinnt eine bessere Linienführung, lernt in Holz schneiden, lernt bei Dora Stock Radieren; so entstehen jene beiden prächtigen Radierungen nach Bildern Thieles, deren eine der Anfänger seinem Vater, die andere seinem Tischgenossen Dr. Herrmann widmete. Es sind Landschaften in Ruisdaels Art, in sehr mühsamen, noch ungeübten Strichlagen, aber in der Verteilung der Schatten und Baumassen von feinstem Sinn für Belebung und Rhythmik der Flächen erfüllt. Von einer Hinneigung zu dem damals modernen Rokoko-Ideal mit seinen andeutenden Linienspielen erzählt, solcher Verehrung der Niederländer gegenüber, jene feine graziöse Zeichnung nach einer Vorlage seines Freundes Herrmann, sprechen auch die niedlichen Vignetten für Kätchen Schönkopf, die etwa in der Art Meils gehalten sind. Daneben aber liebte es auch der Leipziger Student, „gar manches Weidicht der Pleiße und manchen lieblichen Winkel nachzubilden und dabei sehnlichtig meinen Grillen nachzuhängen"; und wieder wählte er graues Papier und schwarze und weiße Kreide, wie auf jener wundervollen Baumstudie in Langers Tagebuch, die in ihren luftig hingewischten Flecken, ihren zart schwebenden Lichtern von einem modernen Impressionisten, ja direkt von Corot sein konnte und in ihrer Zeit wohl einzig dasteht. Mit seinen Porträtversuchen steht es dagegen noch sehr schwach, wie die Mädchenköpfe in einem Brief an Cornelie beweisen.

Schon war Goethes unbewußter Drang auf jenes große Evangelium der Natur gerichtet, das ihm dann Herder in Straßburg predigte und daß er damals ebenso derb wie schlagend in seinem Motto für die Zeichenmappe ausdrückte:

„Geb' Gott dir Liebe zu deinem Pantoffel,
Ehr' jede krüppliche Kartoffel,
Erkenne jedes Dings Gestalt,
Sein Leid und Freud, Ruh und Gewalt,
Und fühle wie die ganze Welt
Der große Himmel zusammenhält:
Dann du ein Zeichner, Kolorist,
Haltungs und Ausdrucks Meister bist."

Ein Motto, das unsere modernen Naturalisten wohl unterschrieben hätten! Und die köstlichen Natureindrücke, die „meine Seele mit beyden Armen umfaßte", zeichnet er nun auf, „das ganze Bild so dämmernd warm, als es in meiner Seele stand". Da ist die zartlinige Rötelzeichnung des Sesenheimer Pfarrhauses, in der die großzügigen Dachumrisse dies gemütlich idyllische Anwesen so persönlich markant umschließen und der würdige Ziehbrunnen am Eingang grüßt; da erscheinen alte Burgen und Gemäuer, leise umspielt vom Schimmer der Ruinensentimentalität; flüchtige Skizzen manchmal, in einer höchst geistreichen Manier nur die Konturen andeutend, die belebenden Lichter mit ein paar Wischern herausgeholt; dann wieder sorgfältig angelegte und abgewogene Massen, die eine feine Harmonie in der Aufteilung der Fläche verraten. Es fehlen nicht ganz einfache Studien: ein Ofen, Teller, Gläser, die so plastisch in Licht und Schatten gegeben sind, daß man von Ferne an Menzel denken darf. Stets ist sein Zeichnen ganz auf malerische Wirkung berechnet, deutet auf eine weiche, warme, lebendig sinnliche Art des Aufnehmens, wirkt außerordentlich frei und leicht in der Bewältigung der Formen, in der Kraft der Tiefenwirkung, in der Andeutung der Luftperspektive. Er ist gleich groß, wenn er die Falten eines Rockes oder die geschweiften Beine eines Tisches gibt, wie wenn er Wälder und Höhen in zarten Nebelduft hüllt. Wie geschmackvoll ist der Buchtitel seiner Ossian-Ausgabe, rein als geschmückte Seite mit den überhängenden, sich in geheimnisvolle Düsternis verlierenden Zweigen, wie genial hingewählt sind die an Wilhelm Busch gemahnenden Karikaturen der Sturm- und Drangzeit! Selbst im Porträt wird er nun, durch seine physiognomischen Studien geschult, ein Meister, wie die lebensvollen Bildnisse der Schwester Rieses und einiger junger Mädchen beweisen.

Als Goethe nach Weimar ging, stand er auch als bildender Künstler auf einer respektablen Höhe. In Wetzlar, bei einem Spaziergang an der Lahn hatte er ein Naturorakel angerufen, ob er wohl fähig sei, die Naturschönheiten nachzubilden, und eine zweifelhafte Antwort erhalten; jetzt glaubte er mehr als je, ihm sei bestimmt, sich in Zeichnungen auszudrücken. „Mir ist's, als wenn das Zeichnen mir ein Saugläppchen wäre, dem Kind in den Mund gegeben, daß es schweige und in eingebildeter Nahrung ruhe", schreibt er an Frau von Stein. Es sind herrliche, kraftvolle Studien, die er da für die angebetete Lotte hinwühlt, Burgen und Berge, die Aussicht vom Gickelhahn, die großartigste Illustration zu „Über allen Wipfeln ist Ruh", und einen Schweinestall, denn „Liebe verbindet alles". Neben solchen „Accessen von Zeichenfieber", die sich besonders auf Reisen einstellten, stehen systematischere Übungen, so, wenn er sich mit Architekturzeichnen besonders beschäftigt, anatomische und geognostische Skizzen anfertigt, ein Streben, das in der Gründung der Weimarer Zeichenschule sich äußert und auf die Ideale der italienischen Reise schon hinweist. Vor seiner „Flucht" läßt er sich noch ein größeres Portefeuille machen, um seine zu erwartende Ernte an Zeichnungen besser unterzubringen.

Als ein starker und freier Realist zieht Goethe über den Brenner. Großartig ist gleich die Studie an der Donau mit ihrer fabelhaften Raumwirkung und der zarten Luftstimmung und höchst bedeutend das so fein behandelte Motiv am Brenner. Und doch sollte Goethe im Lande seiner Sehnsucht über diesen starken Kunsttrieb zu schmerzvoller Klarheit gelangen, sollte nach einem letzten höchsten Aufschwung sich von ihm als einer Verirrung abwenden. Zunächst freilich hatte er die ernste Absicht, sein „Zeichentalentchen", wie er dem Herzog schrieb, mit dem er „zeitlebens nur gespielt", ernsthaft zu pflegen, „mit frischgewaschenen Augen" die Welt im Bilde zu spiegeln. „Die Reinheit der Form und ihre Bestimmtheit" sollte an Stelle der früheren „markigen Roheit und schwebenden Geistigkeit" treten. Es offenbart sich nun auch wirklich in manchen Blättern ein wundersamer Sinn für Harmonie und Geschlossenheit der Linien, so in den dekorativen Ideallandschaften voll antiker Größe; andererseits aber machen die Vorbilder der Kunstfreunde, wie Tischbein, die schematischen Anweisungen der Lehrer, wie Hackert, die ausgeführten Blätter mit ihren sorgsam gestellten Vordergründen oft kalt, kleinlich, gesucht, und die wirkliche Schönheit und Größe sammelt sich in den flüchtigen Skizzen, aus denen sein Künstlertum gewaltig hervorbricht. Sepia und Aquarell wie Blei und Kreide kommen der bunten Fülle seiner Gesichte in ihrer weichen Fleckentechnik am meisten entgegen; er entwickelt eine ganz neue, großzügige Art, bei flüchtigster Andeutung größte Lebendigkeit zu erzielen, Licht und Schatten scharf gegeneinander zu setzen und nach modernster Manier nur mit Helligkeitsvaleurs Raum, Stimmung, Naturformen zu gestalten. Goethe hat in solchen Blättern, auf denen etwas von dem grenzenlosen Hochgefühle seiner römischen Zeit, diesem höchsten Erlebnis unseres höchsten Genies, ruht, die geniale Gabe, die großen organischen Linien der Natur zu erfassen und sie mit einer primitiven Urkraft harmonisch zu gestalten; er weiß Lichtstimmungen festzuhalten, Raumformen zu schaffen, wie keiner seiner Gefährten, und doch beugt er sich willig ihrem Gebot, läßt sich von ihnen seine Sachen „abrunden", traut ihnen mehr als dem eigenen Sonnenblick. Er hat, da er in leidenschaftlichem Schaffen um die Krone rang, den Glauben an seine zeichnerische Begabung verloren; er fühlt gegen Ende des Aufenthalts in Italien immer deutlicher, daß er „zur Dichtkunst geboren" ist, und so sinkt die lange um ihrer selbst willen geübte Tätigkeit allmählich zur Dienerin der Poesie herab: „Daß ich zeichne, hilft dem Dichtungsvermögen auf, statt es zu hindern." In seiner sich immer stärker konzentrierenden Entwicklung hat nun die Zeichenkunst der Dichtkunst weichen müssen.

Der König von Nebenstedt.

„Er tut stolz wie ein König von Nebenstedt", sagte man noch bis vor wenig Jahren in der Gegend dieses Dorfes, der ersten Station in Hannover von Mecklenburg und Brandenburg aus, von einem hochmütigen Menschen. Vom Ursprung der merkwürdig klingenden Redensart erzählt Gottlieb Burmester in der Halbmonatsschrift „Niedersachsen" folgendes Stückchen aus seinen Jugenderinnerungen:

„Es war an einem schönen Sonntagvormittag im Frühjahr anfangs der achtziger Jahre des verflossenen Jahrhunderts, als kurz nach Einlaufen des um 10 Uhr aus der Richtung Berlin ankommenden Zuges von der Bahnstation — der Bahnhof heißt Dannenberg, liegt aber in der Gemarkung Nebenstedt — ein Mann in ruhigen, festen Schritten unserem Dorfe zuschritt. Wir Kinder spielten auf der Dorfstraße und beobachteten den Unbekannten schon von weitem. Mit großer Eleganz seinen in der Sonne blitzenden Spazierstock schwingend, steuerte der Mann direkt auf uns zu. Er war von mittelgroßer, hagerer Statur, und instinktiv hatten wir Kinder das Gefühl, daß wir es mit einem „feinen Herrn" zu tun hatten. Aus seinem Verhalten und Gebaren schienen wir entnehmen zu können, daß er irgend etwas Besonderes vor hatte, und bei uns angelangt, beauftragte er uns denn auch, sofort sämtliche Dorfbewohner zusammenzuholen, da er ihnen etwas Wichtiges mitzuteilen habe. Wir gehorchten, und bald war das ganze Dorf, bis auf die in Dannenberg anwesenden Kirchgänger, vollzählig beisammen und harrten unter den herrlichen Dorflinden der Dinge, die da kommen sollten. Als dem mit wichtiger, stolzer Miene auf- und abgehenden Herrn auf seine Anfrage mitgeteilt wurde, daß das ganze Dorf versammelt sei, begann er etwa folgende Proklamation zu verlesen:

„Seine Majestät, der Deutsche Kaiser, König von Preußen, Wilhelm I., haben mich, als Anverwandten des hannoverschen Könighauses, zum einstweiligen Regenten des ehemaligen Königreiches Hannover einzusetzen und mir alle Rechte und Pflichten eines „regierenden Fürsten" zu übertragen allergnädigst geruht. Es ist meine Pflicht, von dem Volke Treue und Gehorsam zu verlangen, wogegen ich versichere, stets ein gerechter und wohlwollender „Herrscher" zu sein und jedem meiner „Untertanen" nötigenfalls Schutz und Hilfe angedeihen zu lassen. Im Namen des Großmächtigen Kaisers von Deutschland ersuche ich das Volk, mich als „Herrscher von Hannover" anzuerkennen und mit mir einzustimmen in den Ruf: Das Königreich Hannover, es lebe hoch, hoch, hoch!"

Aus einer ganzen Anzahl Kehlen, zumeist Kinderkehlen, wurde kräftig eingestimmt. Es waren aber auch begeisterte Hochrufe dabei von Leuten, die ihren langjährigen Traum jetzt mit einem Male verwirklicht sahen, und über manches schmalzbackige Antlitz purzelten Tränen — Tränen der Freude.

Die ergreifende Handlung, die dem „jungen König" eine augenblickliche Erholung aufnötigte, während der er „majestätisch" auf- und abschritt und sich bewundern ließ, nahm alsbald ihren Fortgang. „Majestät" erinnerte daran, daß die neuen Steuergesetze für Hannover besonders günstig ausfallen und die Landleute wohl durchweg steuerfrei machen würden, analog der alten hannoverschen Steuergesetzgebung. Diese königliche Erklärung wurde mit allseitiger Befriedigung entgegengenommen, und einige Weitseher brauchten schon nicht mehr nicht zu zahlen, sondern erhielten noch Geld zu, wenigstens aber das zurück, was sie in den fünfzehn Jahren „ungerechterweise" geopfert hatten.

Für den „Monarchen" schien aber jetzt die Zeit gekommen zu sein, seine eigentliche Absicht in Erfüllung gehen zu lassen. Er hub von neuem an: „Mein Volk! Wie ihr wißt, hat das alte Herrscherhaus den ganzen Königsschatz mit ins Ausland genommen, sofern er nicht den Preußen in die Hände gefallen ist. Bevor nun aber die Verhandlungen darüber erledigt sein werden, bin ich gezwungen, um den eines „Herrschers würdigen Hof" machen zu können, in jedem Ort eine vorläufige Apanage entgegenzunehmen, deren Höhe ich für jeden „Besitzer" auf zwanzig Mark festgesetzt habe. Das Geld wird nach Erledigung aller Formalitäten an die Gemeinde zurückerstattet werden. Ich bitte also die Herren Grundbesitzer, mir sofort den genannten Betrag auszuhändigen. Wo der Mann nicht zu Hause ist, kann die Frau ausnahmsweise die Zahlung übernehmen." — Diese allerdings etwas bittere Pille konnte die größere Zahl der „Königstreuen" nicht gut schlucken; denn in Zahlungsangelegenheiten waren unsere alten Bauern sehr hartleibig, und so leicht nützte keine Pille. Wenn auch einige Weitseher der Bäuerin einen Wink gaben, um den Tribut für den „König" herbeizuschaffen, so stieg bei den meisten doch ein gelinder Zweifel auf an der Echtheit dieses Herrschers. Ein Gemurmel durchzog die Reihen der „Untertanen", das bald in laute Opposition ausartete. Aber ein König kennt keine Widersetzlichkeiten. Mit donnernder Stimme und drohender Gebärde forderte der „Gewaltige" sein „Recht". Als aber zu seiner Unbegreiflichkeit noch niemand daran dachte, ihm den Tribut zu zollen, hieb der „König" mit dem Schwert, in Gestalt eines Stockes, auf die Menge ein, daß es nur so 'ne Art hatte.

Das war den biederen Dorfbewohnern doch zu unköniglich. Einige derbe Fäuste packten den Mutigen, und nun sauste es von allen Seiten auf ihn nieder, woran wir Knaben nicht den wenigsten Anteil hatten. Jämmerlich sah der „König" aus; er war buchstäblich aus seinem Gewand gerissen, was zu der Entdeckung führte, daß seine Wäsche vor allen Dingen eines Königs durchaus unwürdig war. Nur mit knapper Not gelang es ihm, dem Unheil zu entrinnen: er dampfte mit dem Zwölfuhrzuge zurück nach Berlin, „schmerzlich" bewegt von der geringen „Königstreue" der Nebenstedter.

Mit stolzem Bewußtsein können aber meine Dorfbewohner und ich an diese wohl fast allgemein vergessene, dreißig Jahre zurückliegende Episode zurückdenken, sind wir doch sogar bedeutend besser fertig geworden mit einem „König" als die Köpenicker mit einem „Hauptmann".

Hamlet im wilden Westen.

Ein in England unter dem Pseudonym Thormanby bekannter Humorist, der sich besonders durch seine trefflichen Theateranekdoten auszeichnet, veröffentlicht in der „Era" eine spaßige Schnurre von einer „Hamlet"-Aufführung in einer Kleinstadt des wilden Westens. Eines Tages waren alle Mauern der Stadt mit Plakaten bedeckt, die den berühmten Shakespearespieler Harold Sharrockson überlebensgroß als Hamlet darstellten. Zwei Kanalarbeiter wurden, wie viele andere, durch dies Plakat angelockt und gingen abends ins Theater. Die Szene mit der Thronrede des Königs war gerade beendet, da sagte Dick zu seinem Freunde Bob: „Den kenne ich doch!" — „So, wer ist es denn?" — „Nun," erklärte Dick, „jener Harold Sharrockson, der den Hamlet gibt, ist offenbar kein anderer als unser Kamerad Jim Sarson, mit dem wir lange genug auf dem Kanalboot gefahren sind." Bob aber erkannte ihn nicht, und als auch Dick ihn daran erinnerte, daß Sarson wegen seiner außerordentlichen Länge sich bei einer Brücke einmal jämmerlich den Kopf wundgestoßen habe, blieb er dabei, Sharrockson sei nicht Sarson. Natürlich wetteten die beiden schließlich, und Dick wollte einen Dollar bezahlen, wenn er nicht seinen Freund Bob davon überzeuge, daß Hamlet wirklich von Jim Sarson gespielt werde. Die Vorstellung ging indessen weiter. Hamlet hatte gerade zu seinem Monologe ausgeholt: „O schmölze doch dies allzu feste Fleisch . . .!", da tönte aus dem dunklen Zuschauerraum eine Stimme: „Achtung, Brücke!" Hamlets Kopf fuhr mit fabelhafter Geschwindigkeit in die Tiefe. Bald aber faßte sich Hamlet und sprach weiter: „Zerging' und löst' in einem Tau sich auf." Als dann der andere berühmte Monolog an die Reihe kam und Hamlet gerade losleate: „Sein oder nicht sein, das ist hier die Frage . . ." ertönte wieder die Stimme: „Achtung, Brücke!" und wieder duckte sich Hamlet mit fabelhafter Geschwindigkeit, um, so bald er sich wieder aufgerichtet hatte, wütende Blicke in den Zuschauerraum zu werfen. Die weitere Vorstellung verlief ohne Zwischenfall; nur als Hamlet in der Unterredung mit seiner Mutter gerade wieder eine lange Rede begann und sagte: „Seht hier das nachgeahmte Bildnis zweier Brüder . . .", erscholl es wieder aus dem Munde Dicks: „Achtung, Brücke!" Wieder duckte sich Hamlet. Diesmal ging die Sache aber nicht so glimpflich ab: er fuhr mit dem Gesichte in eine Lacke der Krone seiner Mutter, verletzte sich und stürzte wie rasend von der Bühne. Die Zuschauer wußten nicht recht, was sie machen sollten, da kam Hamlet-Sharrockson wieder, hatte in jeder Hand einen Revolver und schrie: „Wenn noch einmal einer ‚Achtung, Brücke!' schreit, schieß ich! Spielen kann ich so nicht, wohl aber schießen!" Da sagte Bob halblaut zu Dick: „Hier hast du deinen Dollar: Es ist wirklich Jim Sarson."

Devise.

Mit festen Füßen auf der Erde steh'n
Und doch sich nicht im Drang der Welt verlieren;
In Schönheit wandeln und doch Wege geh'n,
Die über Lärm und Lust des Tags zum Himmel führen;
Des Zorns der Feinde lachend sich erwehren,
In Arbeit adlig; untergeh'n in Ehren,
Vor Menschen hochgemut, vor Gott in Demut klein —
Das soll mir Feldpanier und fröhlich Beten sein.

Adolf Holst.

---

31)

Die arme Prinzessin.

Roman von Fedor von Zobeltitz.

Sie kletterten tapfer und unter ihren derben Stiefelchen sprang das Geröll bergab; sie bogen die Zweige zur Seite und schlüpften unter ihnen durch, und glitten sie einmal auf den trockenen Tannennadeln am Boden aus und fielen hin, dann fuhren sie mit fröhlichem Lachen wieder empor und eilten weiter; sie waren die Wegweiser. Der letzte war Jost; er stieg gemächlicher, er atmete auch schwerer, seine Wangen erhitzten sich. „Geht es noch, Prinz?" fragte Velten, stehen bleibend. „Soll ich Otto rufen? Wir kreuzen die Hände und Sie setzen sich auf unsre Arme wie in einen Lehnstuhl."

„Fällt mir nicht ein, Velten," entgegnete Jost; „es muß gehen, es geht auch, es ist lächerlich. Die verdammte Verdimpelung rächt sich. Ich bitte Sie: rufen Sie Otto nicht, ich schäme mich, ich komme schon allein vorwärts . . ." Velten schwieg, aber er blieb dicht hinter Jost und ließ ihn nicht aus den Augen. Sein Blick hing voll Zärtlichkeit an dem Knaben, aus dem er doch noch einen ganzen Menschen zu entwickeln hoffte — wenn ihm die Hände frei blieben.

Ein schallendes Hurra der Mädchen kündigte an, daß sie den alten Burgzingel erreicht hatten. Das verfallene, geborstene und zerbröckelte Mauerwerk des ehemaligen Umfassungsrings lag heute mitten im Walde. Die schwarzen Äste der Tannen umschatteten es, junge Schößlinge sprießten zwischen Steinen hervor, Ginster hing vom Rande herab, und auf dem Gestein bildete das Moos große grüne Hauben. Noch sah man hier und da die Überreste der Wartttürme: es war alles zertrümmert, nur die mächtigen Fundamente aus Feldsteinen hatten standgehalten. Aber die Trümmermassen waren weithin durch den Wald verstreut; Regen und Schneewasser hatten sie fortgeschwemmt, sie hatten starke Stämme gebrochen und junge Kiefern entwurzelt. In einer Bogenlinie umzog der Zingel den Berg. Oben auf der Höhe machte der Waldwuchs halt. Da stand nur eine alte Eiche mitten im Burghof, die mochte noch gesehen haben, wie brandendes Leben hier oben herrschte, wie sich die Reisige sammelten, wenn der Türmer ins Horn stieß, und vielleicht hatte sie ihre Zweige schon über der Leiche jenes Gotzeneck gebreitet, den der schwere Mehlsack des leibeigenen Reschke erschlagen, da des Grafen höhnende Stimme ihm zugerufen hatte: „Reschke, du bist grau geworden, aber die Esel sind es auch und bleiben doch fest im Buckel!" Hier oben konnte man ziemlich genau die Bauart der alten Burg verfolgen, die in ihrer Ursprünglichkeit sicher unter den ersten Ottonen entstanden war. Der Zingel, der Umfassungswall, umschloß vor allem den Burgfried, den mächtigen Schutzturm, der noch in halber Höhe stand, auf riesigem viereckigen Sockel, oben ausgefranst vom Sturm der Zeiten, wie zerrissen, mit nackten Mauersplittern; er stand allein und ein Kranz hoher Farren umgab ihn. Unweit davon starrten andere Mauern empor; das mochte der Palas gewesen sein, die Halle des Burgherrn, im Anschluß an die Kemenate der Hausfrau, und davor hatte der innere Hof sich gebreitet, wo unter der Eiche wohl auch Gericht gehalten worden war. Überall sah man Spuren von Nachbesserung; noch der verstorbene Fürst hatte für die Erhaltung der Ruine viel getan, hatte die Gewölbe neu stützen und ausmauern lassen und den Burgfried in Eisenschienen gelegt. Aber die Administration ließ stürzen was stürzen wollte; der Blitz hatte den Turm getroffen und die eine Seite gespalten; sie klaffte auseinander, ein Eisenband war geschmolzen und hatte schwarze Tropfen über die Mauern gestreut. Ein Chaos von Geröll füllte die offen liegenden Kellergewölbe; der Ansatz einer Steintreppe war geborsten, Lebermoos kletterte über einen Säulenknauf, im Hof wucherte die Erika.

Es war herrlich hier oben. Das fand auch Bolko. Seit seinen Kindertagen hatte er nicht mehr den Gotzen besucht. Nun stand er, Mann geworden, auf der Stätte, da sein Geschlecht erblüht war. Er war ein schwacher Charakter, war auch keine geistige Größe, aber es lebte viel Stimmungsempfinden in ihm; es beschlich ihn ein eigenes Gefühl, da er auf diesem heiligen Boden stand, der den Vorfahren Kraft verliehen hatte und den großen Namen: der „Gotzen" war ein „Eck" des Deutschtums gewesen, als die slawische Sturmflut das Land überschwemmt hatte. Unten dehnte das Tal sich aus. Es war ein schönes Stück Erde. Es lag am Ausgang der heimischen Mark, doch es war ein fruchtbarer Winkel in der Sandbüchse des weiland Römischen Reiches deutscher Nation. In schönen Linien umkränzten die waldgeschmückten Hänge die Niederung; zwischen Feld und Wiese blitzten blaue Wasser auf, am Rain blühten Hagerosen und reiften die Brombeeren. Ein wonniger Duft stieg aus der Tiefe empor, frischer Erdgeruch und das Harzaroma der Tannen.

Velten trat neben den Fürsten, während die Mädchen mit Jost und Otto zu einer Entdeckungsreise in die Burgkeller rüsteten. „Sie sind still geworden, Durchlaucht," sagte der Kandidat, „aber ich meine, das Herz spricht um so lauter."

Bolko nickte. „So ist es, Velten. Ich begreife nicht, daß mich nicht längst die Sehnsucht nach der Heimat gepackt hat. Aber sie blieb fern; ich konnte nie ein Gefühl des Unbehagens los werden, wenn ich an Gotternegg dachte. Vielleicht, weil dann die Sorgen in mir aufstiegen — doch nein, Sorgen hab' ich mir nie gemacht — aber mich belästigte das Empfinden, mich gegen den Verfall unsres Besitztums nicht wehren zu können. Die Ohnmacht brachte das Unbehagen. Ich dachte immer, ich müsse ein Fremder sein in der Heimat."

„Durchlaucht, auch die Alten wurden zuweilen der Heimat fremd. Es drängte sie in die Welt, aber immer waren sie klug genug, sich das Siedelrecht zu wahren. Das ist auch Ihnen geblieben. Ein großer Teil dessen, was Sie vor sich sehen, gehört Ihnen, ist Ihr Eigentum und könnte Ihnen nur unter ungünstigen Umständen genommen werden; auch die Majoratslehen sind altgermanische Überlieferung. Ich habe nicht mitzusprechen, ich fühle mich nur als Freund Ihres Hauses und als solcher möchte ich mir ein ratendes Wort erlauben. Ich weiß nicht, ob Ihrer gnädigsten Braut Wunsch ist, daß Sie im Dienst verbleiben. An Ihrer Stelle, Durchlaucht, würde ich durchzusetzen versuchen, die Verwaltung der Herrschaft in eigene Hände zu nehmen. Das Administrationsverfahren wird ja sowieso sein Ende erreichen. Aber ich halte es für gut, daß das Auge des Herrn wieder über den Besitz wacht. Durchlaucht, Sie haben eine große Mission vor sich, vergessen Sie das nicht. Immer lag die Quelle der Kraft unsrer alten Geschlechter im Landbesitz; in der Berührung mit der Mutter Erde fanden sie wie Antäus sich stetig erneuernde Stärke. Die Quelle war im Versiegen, aber Sie sind in der Lage, ihr neue Zuflüsse zuzuführen; Sie allein. Die Ahnen haßten die Städte, die „Gräber, die mit Netzen umspannt sind", sie kannten ihren Verjüngungsquell. Durchlaucht, läg' alles anders, ich würde nicht so sprechen. Nicht, daß Sie die Krone retten, bewegt mich. Die meine warf ich von mir, da ich sie nicht mehr mit Würde tragen konnte. Ich habe zu starkes historisches Empfinden, um mich der Einsicht zu verschließen, daß der Adel auf materieller Macht fußen muß, wenn er in geschichtlichem Sinne den Rest seiner Selbständigkeit wahren will. Der arme Adel muß resignieren. Das brauchen Sie nicht. Für Sie hört auch die Kassenfrage auf; es gilt nicht mehr, das adlige Blut zu hüten, sondern den adligen Besitz. Es ist das letzte Band, das Sie mit der großen Vergangenheit verknüpft; die andern rissen. Durchlaucht, hinter Ihnen schallt das Lachen Ihrer Geschwister. Die sind Ihres Blutes, aber nicht Junkerschlag wie Sie. Sie sind der letzte Junker Ihres Geschlechts; wollen Sie, daß die Gotterneggs ihre historische Tradition auch in die Zukunft tragen sollen, so bleiben Sie auf der Scholle."

Er schaute aufmerksam in das sinnende Gesicht Bolkos. Der antwortete nicht; er stand hinter einer noch wohlerhaltenen spitzwinkligen Mauerwehr und nickte nur stumm. Velten trat näher an ihn heran und legte seine Hand auf den Arm des Fürsten. „Ich will noch ein paar Worte sagen; es trifft sich gut, daß wir gerade zu zweit sind. Ging es bergab mit den Gotterneggs, so war die Schuld die Aufgabe ihrer persönlichen Freiheit. Als sie hierher kamen und dies feste Schloß bauten, waren sie Herren. Sie gehörten zu jenen stolzen Feudalen, in denen das Naturgesetz der gottähnlich geschaffenen Persönlichkeit noch mit so elementarer Kraft lebte, daß sie zum Herrschen geboren schienen. Die siegende Kraft dieser reinen Persönlichkeit hatte ihren Voreltern die in Sachinteressen erstickende römische Welt unterworfen, sie siegte auch über die Slawen. Sie teilte sich ihnen mit, und verschmolz sich der alte deutsche Adel so ganz mit dem slawischen, daß wir heute in vielen Fällen kaum noch nachweisen können, ob germanischer, ob wendischer Extraktion, so lag dies sicher an der sittlichen Kraft ihres persönlichen Ehrbegriffs, den sie aus ihren Wäldern auf ihre ersten Burgen zu retten verstanden, und der eine stärkere Macht war als das Kreuz und eine wirkungsvollere als das Geld. Er wurde das Ferment, das den Adel zu einem Stande abschloß, der dem Vaterland vierhundertmal mehr gedient hat als der Mammon der Bourgeoisie.

(Fortsetzung folgt.)

Aus den Provinzen.

Westbevern, 25. März. (Polizeihund.) Zu dem Artikel betr. Vandalismus an einer hiesigen Schulwohnung, teilen wir auf Wunsch mit, daß die Schule im Dorf nicht in Frage kommt.

Warendorf, 23. März. (In der letzten Kreistagssitzung) wurde der Kreishaushaltungsvoranschlag auf 189 000 Mark festgestellt. Zu Vertrauensmännern des Ausschusses zur Auswahl der Schöffen und Geschworenen für das Jahr 1913 wurden gemäß dem Gerichtsverfassungsgesetz von 1877 durch Zuruf gewählt: für den Amtsgerichtsbezirk Warendorf Brennereibesitzer Christoph Kottrup-Warendorf, Rentmeister Eickholt-Westkirchen, Gemeindevorsteher Wenemar-Milte, Gutsbesitzer Theodor Brüning gut. Budt-Hoetmar, Gutsbesitzer Bernhard Roth-Sassenberg, Gutsbesitzer Heinrich Kamman-Freckenhorst, Kirspiel, Kaufmann Franz Knepper-Harsewinkel, Stadt; für den Amtsgerichtsbezirk Oelde: Rittergutsbesitzer Freiherr von Nagel-Doornick-Vornholz. Der Kreistag erklärte sich damit einverstanden, daß ein dem Kreise gehöriges Grundstück an die katholische Kirchengemeinde Sassenberg im Wege des Austausches abgetreten werde. Ferner wurde beschlossen, eine Reihe von in den Gemeinden Beelen und Neuwarendorf belgenen, dem Kreise gehöriaen Grundflächen (Eisenbahnbrandschutzstreifen) unter dem ausdrücklichen Hinweis, daß auf den Grundstücken die Last als Brandschutzstreifen ruht, zu verkaufen. Der Kreisausschuß wurde weiter ermächtigt, behufs Vermessung und Vermarkung der Kreisstraßen und Anfertigung von Knoten und Katasterauszügen über die Kreisstraßen einen Vertrag mit der Königlichen Regierung abzuschließen, nötigenfalls auch Änderungen am Vertrage vorzunehmen.

Freckenhorst, 22. März. (An der hiesigen landwirtschaftlichen Winterschule) wurde gestern das Winterhalbjahr mit der Prüfung der Schüler abgeschlossen. Der Leiter der Anstalt, Pfarrdechant Bömer, richtete ermunternde und ermahnende Worte an die abgehenden Schüler. Er ersuchte die Schüler des unteren Kursus dringend, auch am Oberkursus teilzunehmen. Auch drückte er seine Freude darüber aus, daß die Zahl der Schüler aus dem Kreise Warendorf so bedeutend gewachsen sei.

Beckum, 25. März. (Der St. Paulus-Arbeiterverein) veranstaltete gestern nachmittag im Vereinshause einen zahlreich besuchten Elternabend. Der Präses, Kaplan Iffiel, hielt nach einer Ansprache einen Vortrag: „Wie können wir Familiensinn und Familienfreude wecken und fördern?" Den Ausführungen folgten die Anwesenden mit der größten Aufmerksamkeit. Pfarrdechant Scheepers sprach über den Jugendverein, der mit 53 Mitgliedern angefangen und jetzt 85 Mitglieder zählt. Bei Gesangsvorträgen und Aufführung eines Theaterstückes verlief der Abend in der schönsten Weise.

Emsbetten, 24. März. (Kirchliche Kunst.) Man schreibt uns: Die Ausmalung der Pfarrkirche, die in stilgerechter und korrekter Weise von dem Kirchenmaler Schräder aus Münster ausgeführt wurde, ist nunmehr vollendet und beschließt die vor einigen Jahren erfolgte Vergrößerung und Verschönerung des Gotteshauses recht wirkungsvoll.

Gronau, 25. März. (Stiftung.) Herr und Frau Doktor Jan van Delden hier überwiesen der Stadt zur Vergrößerung des Stadtparkgeländes das kürzlich für 8000 Mark erworbene Möllenbur'sche Grundstück an der Umfluth. Der Park, der aus den Stiftungen angelegt wird, die von den Erben des verstorbenen Kommerzienrats M. van Delden für diesen Zweck gemacht sind, erfährt hierdurch einen sehr wertvollen Zuwachs an Areal.

Kirchhellen, 24. März. (Messerhelden.) Zwei Lumpenhändler aus Essen verweigerten in einer Wirtschaft die Zahlung und gerieten mit dem Wirt in einen Wortwechsel, in dessen Verlauf einer der Händler ein Messer zog und es dem Wirt in die Brust zu stoßen versuchte. Als dieser den Stoß abwehrte, wurden ihm die Sehnen der linken Hand durchschnitten. Auf seine Hilferufe hielten Nachbarn die Polizei herbei, die die Messerhelden in Haft nahm.

Aus der Grafschaft Bentheim, 24. März. (Kriegervereinswesen.) Die Vertreter der Kriegervereine der Grafschaft Bentheim, die heute eine Versammlung in Nordhorn hatten, sprachen sich gegen die vor einiger Zeit in Anregung gebrachte Gründung eines Kreiskriegerverbandes aus, sodaß der emsländische Bezirk in seiner bisherigen Zusammensetzung bestehen bleibt.

Sport.

§ **Kynologisches.** Am Sonntag, den 17. d. Mts., tagte in Osnabrück eine zahlreich besuchte Gründungs-Versammlung, die sich die Aufgabe stellen will, einen speziell im Münsterlande seit einer Reihe von Jahren konstant gezüchteten, in den letzten Jahren aber vernachlässigten Vorstehhund vor dem Untergange zu bewahren. Der Hund, welcher besonders in bezug auf seine Größe von unsern andern Vorstehhunden abweicht, leistet dem Jäger dieselben, in mancher Beziehung bessere Dienste, als die anderen Rassen. Wegen seiner Ähnlichkeit mit den deutschen Wachtelhunden führt er den Namen „Heidewachtel". Von dem gleich großen englischen Field Spaniel, dem er sonst ähnelt, zeichnet er sich dadurch vorteilhaft aus, daß er vorsteht. Gerade für das Münsterland mit seinen kupierten Terrainverhältnissen, seinen dornendurchwebten, dichten Wallhecken ist der „Kleine Münsterländer Vorstehhund" (so soll er fortan genannt werden) besonders wertvoll. Er ist ein unermüdlicher Stöberer, Lautjager, dabei feinnasig und apportierfreudig. Zum Haushund eignet er sich besser als die größeren Rassen, ist billiger in der Unterhaltung und sehr wachsam. Der „Kleine Münsterländer" wird am 16. Juni zum erstenmal auf einer Ausstellung gezeigt, und zwar auf der „Internationalen" in Bocholt. Man hat dort alsdann auch Gelegenheit, Vergleiche mit dem Wachtelhund anzustellen, da der deutsche Wachtelhundklub, Sitz München, in Bocholt seine Spezialausstellung abhält. Dem neugegründeten, von Herrn Edmund Löns, Osnabrück, ins Leben gerufenen Verein sind gleich 67 Mitglieder beigetreten.

× **Der Vorstand des Rennvereins Klye** bei Coesfeld hat in seiner Sitzung am 21. März beschlossen, am 12. Mai, dem Sonntag nach dem Hammer Trabrenntag, einen Rennentag abzuhalten, an welchem folgende Rennen gelaufen werden sollen: 1. Großes internationales Trabfahren. Preis 600 Mark, für 3jährige und ältere Pferde aller Länder. 2. Internationales Flachrennen, Preis 250 Mark, für jüngere und ältere Pferde aller Länder. 3. Landwirtschaftliches Trabreiten. 4. Internationales Trabreiten, Trotrennen, 200 Mark, für jüngere und ältere Pferde aller Länder. 5. Landwirtschaftliches Flachrennen. Die Genehmigung, Trabrennen abhalten zu dürfen, ist bereits von der Technischen Kommission für Trabrennen zu Berlin dem Rennverein Klye zugegangen. — Möchten die anderen kleinen Rennvereine dem Beispiele des Rennvereins Klye folgen und sich ebenfalls den Bestimmungen der Technischen Kommission unterwerfen.

× **Bocholt**, 23. März. (Der Verein der Hundefreunde) für Westmünsterland, Sitz Bocholt, hält am 12. April eine Jugendsuche, am 13. April eine Alters-Feldsuche ab. Je nach Zahl der Nennungen werden beide Suchen auch in einem Tage erledigt werden können, da gut besetzte Reviere zur Verfügung stehen. Geprüft wird: Güte der Nase, Art der Suche, Art des Vorstehens, Schnelligkeit, Benehmen vor aufstehendem Wild, Verhalten beim Schuß, Gehorsam (Niederlegen auf Wort und Wink), Riemenfügigkeit. Einsatz zur Jugendsuche 10 Mark, zur Altersuche 20 Mark. (Berufsführer für eigene Hunde 15 Mark).

Mannheim, 25. März. Das türkische Kriegsministerium erteilte den Benzwerken Gaggenau in Mannheim soeben einen Auftrag auf 5 Lastzüge — die vierte Ordre innerhalb zweier Monate — nach deren Ablieferung 29 kriegsbrauchbare Benz-Gaggenau-Lastzüge im Dienste des türkischen Heeres stehen werden.

Du Mont's Fleur de Granada
ein aromatischer feiner Schnupftabak
10 Pfg. die Dose.
Ges. gesch.

Mitesser,
Pickel im Gesicht und am Körper beseitigt rasch und zuverlässig **Zucker's Patent-Medizinal-Seife**, à St. 50 Pf. (15%ig) und 1,50 M. (35%ig, stärkste Form). Nach jeder Waschung **mit Zucker-Creme**, Tube 50 Pf. u. 75 Pf., nachbehandeln. Frappante Wirkung, von Tausenden bestätigt. In Münster bei **A. & F. Hansmann**, Frau **M. Harenberg, W. Ruhtisch, C. France, H. Mouhot**, Drog. **Bischof, Th. Pieper, F. Meyhöfener, B. Bekers, H. Krumbein**, Salzstr. 35; **C. H. Boetter, Th. Koch**, Michaelisplatz 2; in Greven: **Wwe. Elberfeld.**

Verloren
am Freitag abend **goldenes Kettenarmband** auf dem Wege: Prinzipalmarkt, Roggenmarkt, Neubrückenstr. Geg. hohe Belohnung abzugeben bei **Wahl**, Graelstraße Nr. 23. *

Neubau eines Schulhauses mit Turnhalle und eine Oberlehrerwohnhauses am Canisiusstifts zu Ahaus i. Westf.

Zu obigen Bauten sollen nachstehende Arbeiten und Lieferungen vergeben werden: r2b
1. Die **Erd-, Maurer-, Asphalt-** und **Staakerarbeit**, einschl. Lieferung von Kalk, Sand und Zement. 2. Die **Ziegelsteine** (rd. 320 Tausend). 3. Die **Steinmetzarbeit** (rd. 3,0 cbm Treppenstufen, rd. 1,6 cbm Kellerfenster-Pfosten und Stürze). 4. Die **Zimmerarbeit** (rd. 2900,0 lfdm. Verzimmerung, rd. 92,0 cbm Tannenholz, rd. 2,0 cbm Eichenholz). 5. Die **Dachdeckerarbeit** (rd. 440,0 qm Biberschwanzeindeckung, rd. 290,0 qm Holzzementdach pp.). 6. Die **Klempnerarbeit** (rd. 100,00 lfdm. Dachrinne, rd. 74,0 stgdm. Abfallrohr, rd. 95,0 lfdm. Kiesleiste). 7. Die **Schmiede- und Schlosserarbeit** (rd. 600 kg Bolzen, Anker pp., Beschläge usw.). 8. Die **Schreinerarbeit** (rd. 980 qm Fußboden, Treppen, Türen, Fenster pp.). 9. Die **Glaser- und Anstreicherarbeit** (rd. 220,0 qm Verglasung, sowie Anstrich der Wand-, Deckenflächen, Türen, Fenster pp.).
Zeichnungen, Bedingungen und Massenberechnungen liegen **im Canisiusstift zu Ahaus vom 25. März an nur zur Einsicht** auf, und zwar an den Wochentagen von 1—6 Uhr nachmittags. Die Angebotsformulare können **daselbst** gegen post- und bestellgeldfreie Einsendung von zu 1. 1.50 Mk., zu 2., 3., 5., 6., 7. u. 9. je 0.50 Mk., zu 4. und 8. je 1.— Mk. bezogen werden.
Die ausgefüllten und unterschriebenen Angebote sind bis zum **1. April ds. Js., mittags 12 Uhr, an die ehrwürdige Oberin Germana im Canisiusstift zu Ahaus i. Westf.** postfrei einzusenden.
Münster i. W., im März 1912.
Der Architekt **Bertel,**
Regierungsbaumeister.

Verkaufe wegen Neu-Anlage eine guterhaltene
Bandsäge, Fräs- und Bohrmaschine.
Selbige sind noch in Betrieb zu sehen.
Joh. Arnsberg, Beckum i. W.

Einige 1000 Rollen-Reste 50c
Tapeten
zu jedem annehmb. Preise abzug.
C. H. Hütten,
Drubbel, Ecke Lambertikirche.

WIX FIX
saugt
Fett und Schmutz auf. Es reinigt blitzschnell Emaille-, Blech-, Holz-, Zink-Gerät, Messer und Gabeln.
Pakete zu 10 u. 25 Pfg. überall.

Zirkulare,
Offerten und
Empfehlungsschreiben.
Abschriften jegl. Art mit der Schreibmaschine prompt und preiswert. (14c
Annoncenbüro **E. Beudel, Ludgeristr.** (neben Obendahl).

Für die Lippeweiden des Gutes Hagenbeck bei Dorsten werden wie in früheren Jahren i*
Fohlen und Rinder
angenommen. Stiere werden vom Besitzer eingetrieben.
Meldungen b. Förster Sulik, Schloß Hagenbeck bei Hervest-Dorsten.

Heirat.
Ich suche für meinen Bruder, gebildeter Landwirt, katholisch, 26 Jahre, Bekanntschaft mit Dame zwecks **Heirat.** Am liebsten Einheirat auf einem Gute. Direkt verfügbares Vermögen 75000 Mk. Vermittlung von Eltern und Verwandten angenehm. Gewerbsmäßige Vermittlung verbeten. Anonym zwecklos. Diskretion Ehrensache. Offerten unter B B 3198 an die Geschäftsst. d. Ztg. t3b

Wegen Geschäftsaufgabe billigst zu verkaufen: t2b
1 Schreibtisch mit Sessel,
1 Schreibmaschine,
1 Kopiermaschine und
1 Diktiermaschine.
Gefl. Off. u. M N 762 a. d. Gesch

Zum Umzug
empfehle:
Spanntülle, modern, in jeder Preislage
Teppiche, jedes deutsche und oriental. Fabrikat
Dekorationen in Verdure, Leinen und Tuch
Zurückgesetzte Teppiche, Gardinen, Dekorationen u. Möbelstoffe **spottbillig**
Erstklassige Dekorateure. Polsterwerkstatt.
Übernahme kompl. Wohnungseinrichtungen.
Carl Oehlmann
Roggenmarkt 15.
— Spezialhaus für Teppiche und Innendekoration. —

„Hiermit benachrichtige ich Sie, daß ich mit Ihrer **Herba-Seife** ständig zufrieden bin. Ich litt seit 1 Jahre an **Gesichts-Ausschlag** und da alle Mittel erfolglos waren, probierte ich ihre **Herba-Seife** und schon nach einigen Wochen war mein Ausschlag verschunden."
Babette Bleicher, Burglengenfeld.
Herba-Seife zu haben in allen Apoth., Drog., Parfüm. à Stck. 50 Pfg., 80% stärker. Präp. Mk. 1.—.

Liefere billig
Warburger Brot.
Versand von 5 Stück an franko gegen Nachnahme. Wiederverkäufer gesucht. Bitte genaue Bahnstation angeben. 14c
Ph. Sieper, Warburg i. W. Bäckerei und Mühle.

Getragene Herrengarderobe und Schuhzeug kauft zu den überhaupt nur denkbar höchsten Preisen, Postkarte genügt, **Münz**, Pferdegasse 15, 1. Haus von der Rothenburg. a*

Verlassene Stoffe kann jeder leicht u. billig **selbst färben** mit den echten **BRAUNS'schen FARBEN** für Hausgebrauch — Millionenfach bewährt. — Zu haben in Drogenhandlungen u. Apotheken. Man achte auf nebenstehend abgebildete Schutzmarke und fordere ausdrücklich: = Brauns'sche Farben. =

Schlaflos-
igkeit, die Kranke, Nervöse, Herzleidende so oft herunterbringt, Mattigkeit, Appetitmangel, Stuhl u. Urin bessern sich schnell, wenn man regelmäßig **Altbuchhorster Marktsprudel Starkquelle** trinkt. Schon nach kurzem Gebrauch dieses ausgezeichneten Heilwassers werden Männer u. Frauen seine wohltätige Wirkung empfinden, der Körper kommt zu Kräften u. die alte Spannkraft u. Lebensfreude kehrt zurück. Von zahlr. Professoren und Ärzten glänzend begutachtet. Fl. 95 Pf. bei **A. & F. Hausmann, O. Krumbein**, Salzstr. 35; Drog. **Bischof** u. **F. Meyhöfener**, Schwanen-Drogerie.

Rosen, hochst.
Obstbäume in allen Formen, Schlingpflanzen in allen Gattungen, Blumen, Pflanzen, Schnitt- und Topfblumen offeriert 23b
L. Lüttenhaus, Melchersstr.

Vorzügl. franz.
Billard
mit fast neuen Elfenbein-Bällen für Mk. 320,00 abzugeben.
Angebote unter L L 781 an die Geschäftsstelle dies. Blattes.

Cirkus Corty-Althoff
Münster, Neuplatz.
Nur 9 Tage, ab 7. April cr.
Eröffnung
des diesjährigen Gastspiels am 7. April cr. (1. Osterfeiertag) mit 2 grossen Gala-Fest-Vorstellungen, 4 Uhr nachmittags und 8¼ Uhr abends.
Mehr als **130** Rassepferde
Neuangelegter :: **Riesen-Tierpark** :: in eigener Zeltanlage, enthaltend die schönsten und seltensten aller exotischen und arktischen Tiergattungen!
Künstler und **160** Künstlerinnen

M. Kneer'sches Piano-Magazin,
Alter Steinweg 15,
empfiehlt a2b
Steinweg Nachf.
Flügel Pianinos
Weltberühmte Fabrikate.
Billige Pianinos v. 500 Mk an.
Gebrauchte Instrumente.
Stimmungen. Reparaturen.

Kgl. Schillergymnasium,
Münster i. Westf.
Anmeldungen für die Sexta nimmt der Unterzeichnete am **Freitag, den 29. März, vorm. von 8—1 Uhr**, in seinem Amtszimmer mündlich od. schriftlich entgegen. Persönliche Anmeldung erwünscht. Es sind vorzulegen: 1. das Abgangszeugnis (nicht ein Zeugnisheft) der zuletzt besuchten Schule; 2. Geburtsurkunde; 3. Taufschein; 4. Impfschein. Anmeldeformulare sind beim Pedell zu haben und vorher auszufüllen.
Aufnahmeprüfung für alle Klassen am **Montag, 15. April, 8 Uhr.** — Beginn des neuen Schuljahres am Dienstag, den 16. April.
Der Direktor:
Dr. Gaade.

Domknabenschule.
Kath. Vorschule für die höh. Lehranstalten.
Das neue Schuljahr beginnt **am Dienstag, den 16. April.** Die Schule bereitet in 3 Jahren für die Sexta des Gymnasiums vor. Aufgenommen werden Kinder des 1., 2. und 3. Schuljahres. Das Schulgeld beträgt für den 1. Jahrgang vierteljährlich 15 Mark, für die übrigen Jahrgänge 20 Mark.
Anmeldungen werden entgegengenommen, bis Morgens in Schulsaale, Domplatz 16, bei Nachmittags Canalstr. 15, bei dem Leiter der Schule.
B. Gausebeck.

Wohnungs- und Stellen-Anzeiger.
An dieser Stelle kosten Anzeigen aus Münster bei sofortiger Bezahlung 10 Pf. der Spaltenraum von 2,4 mm Höhe.

Offene Wohnungen

Frdl. möbl. Zimmer mit od. ohne Morgenk. sof. zu vermieten. Drubbel 20 II, am Prinzipalmarkt i3b

Wohnung,
4 Zimmer u. Küche, zum 1. April zu vermieten.
Hoppendamm 15.

Nähe der Bahn
schöne Etagenwohnung,
4 Zim., Badezim., Küche und Zubehör, zu vermieten.
Hafenstraße 72.

Schönes Ladenlokal
mit 1 Zimmer und Keller, gute Lage für Putz- und Weißwaren-Geschäft. Näh. Gesch. e2b

Ladenlokal
mit oder ohne Wohnung, pass. für Engros-Geschäfte, Bureau 2c. zw. Bahnhof u. Markt zu verm. Off. u. W Z 709 a. d. G. a3b

Gesuchte Wohnungen

Suche für einen Schüler der Sekunda der Oberrealschule
Kost und Logis,
am liebsten mit andern Schülern zusammen. Offerten mit Preisangabe unter **E F 3182** an die Gesch. ds. Bl. *

Offene Stellen

Küchenmädchen,
im Kochen erfahren, das auch etwas Hausarbeit übernimmt, wird gegen hohen Lohn u. gute Behandlung gesucht. Off. nebst Hinzufügung v. Zeugnisabschr. u. Gehaltsanspr. u. **L M 3188** an die Geschäftsstelle.

Sofort älteres besseres
»» Mädchen ««
oder einfaches Fräulein zu 4 Kindern gesucht. Fertigkeit im Bügeln und Nähen erwünscht. Zeugn. und Photogr. an **Frau Rudolf ten Hompel, Recklinghausen.**

Alleinsteh. mittl. Landwirt, Wwr., sucht z. 1. od. 15. 4. eine
Haushälterin:
Offerten unter **M D 17 postl. Drensteinfurt.**

Prop., tücht. **Mädchen** für **morgens** gesucht zum 1. April. Krummertimpen 31 I.

Tüchtige, erfahrene
Schlosser
für Eisenkonstruktion u. Grobblecharbeiten für dauernde Beschäftigung gesucht. *
Maschinenfabrik Haun G. m. b. H., Hernel. W.

Bäckerlehrling
gesucht zum 1. Mai oder später nach Recklinghausen. *
Fritz Froning, Hertenerstraße 3.

Eine Baumwoll-Buntweberei des Münsterlandes sucht zum baldigen Eintritt einen tüchtig., energischen *
Betriebsleiter
(kath.), der in der Lage ist, der gesamten Fabrikation allein vorzustehen. Angebote unter **P R 3192** an die Gesch. d. Bl.

Solider, älterer
Kutscher,
der im Fahren perfekt ist, für dauernde Stellung sof. gesucht. Off. mit Zeugn. u. **H J 3185** an die Gesch. ds. Bl. *

Für die Reparatur-Werkstatt einer größeren Spinnerei wird zum baldigen Eintr. ein durchaus erfahrener
Schlosser
für dauernde Stellung gesucht. Offerten unter **A B 3178** an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Leistungsfähige Gladbacher Kleiderfabrik
sucht für Münsterland u. Oldenburg tüchtigen mit Branche und Kundschaft vertrauten
»» Vertreter ««
gegen hohe Provision.
Offerten unter **F G 3183** an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Zum baldigen Eintritt suche ich einen kath.
Buchbindergehülfen
für Kundenarbeit und Bildereinrahmen.
F. Budde Nachf.,
Werne, Bezirk Münster.

Junger Schneidergeselle
gesucht. Dauernde Stellung.
Aug. Völkert, Westbevern.

Erfahrener zuverlässiger
Kutscher gesucht.
Dodostraße Nr. 18.

Ein junger tüchtiger
Bäckergeselle
auf sofort od. in 14 Tagen gesucht. *
Alfons Conrad, Bocholt.

Zu Ostern ein
Lehrling
unter günst. Bedingungen gesucht.
B. Brembt, Dorsten i. W.,
Maler- und Anstreichermeister.

Suche für sofort einen tücht.
1. Bäckergehülfen.
F. Baudsmann,
(§2b) Marienthalstraße 87.

Klempnerlehrling
zu Ostern gesucht. Näh. Finkenstraße 19. p3b

Lehrling,
Sohn achtbarer Eltern, gesucht für Bäckerei und Konditorei. Off. u. **Z 2076** an **A. Rosel**, Markt 37. p3b

Kaufmännische
Lehrlingsstellen
vermittelt gebührenfrei die **Vermittelungsstelle d. Handelskammer.** Anfragen sind an das Bureau der Handelskammer Münster i. W., Engelstraße 29, zu richten. a2a
Die Handelskammer für den Reg.-Bez. Münster.

Gesuchte Stellen

Bessere kath. Landwirtstocht., in allem erfahr., welche seither den elterlichen Haushalt führte, sucht passende Stelle als
Haushälterin
in besserem oder bürgerl. Hause. Off. u. R R 786 an d. Gesch. (§2b

Oberkellner
noch in Stellung, 30 Jahre, sucht baldigst Stellung. Gute Zeugnisse. Am liebsten Geschäftsreisenden-Hotel. Offerten unter G H 3184 an die Gesch. t2b

Lagerräume
größere, die sich auch zum Montieren schwerer Gegenstände eignen in der Nähe eines Güterbahnhofes (Güterhalle) zu mieten oder zu kaufen gesucht. Offerten unter **T W 3195** an die Geschäftsstelle dss. Blattes erbeten. t2b

Verkäuferin und Lehrmädchen
zu sofort oder 1. April gesucht. (t2b
Otto Schaberg.



Horizontal-Finger-Pincenez
ist der idealste Kneifer.
Unauffällig - leicht.
Mit zwei Fingern aufsetzbar.
Moderne Augengläser aller Arten in höchster Vollendung.
Carl Gillen Nachf.
Spezialist für Augengläser
Markt 20, Ecke Rothenburg. b*

Ursulinen Osnabrück Lyzeum, Oberlyzeum und Studienanstalt.
Ostern 1912 werden Unter- und Obertertia eingerichtet. Beginn des Schuljahres am 16. April. Näheres durch die Oberin.

Dortmunder Kindl.
Leipziger Carola-Sänger.
»» Letzte Woche. ««
Heute Dienstag,
Vollständig neues Programm.

Ein Paar
Emdener Gänse,
schwerst. Schlages, u. ein Paar
Schneeputen
zu verkaufen. Gefl. Anfragen zu richten an **Alfr. Benninghoff, Trudenburg** b. Wesel, Post: Peddenberg.

Deutsche Dogge,
Prachtexemplar, rasserein, mit Stammbaum, äußerst billig zu verkaufen. *
Engelstraße Nr. 5.

Einige a* alid. **Speisezimmermöbel** billig zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle ds. Bl.

Gebrauchtes guterhaltenes
Billard
preiswert zu verkaufen. Off unt. W Z 3196 an d. Gesch. (§2b

50% mehr als jeder Althändler zahlt für getragene Herren- und Damengarderobe und Schuhe.
H. Scheier, Mauritzstr. 4. a*

Heute nachmittag 2 Uhr entschlief nach vierwöchentlichem Krankenlager wiederholt gestärkt durch die Gnadenmittel der kath. Kirche

der hochwürdige Herr

Wilhelm Sundermann

Pfarrer von Metelen.

Er starb im 74. Lebensjahre und im 49. seines Priestertums. Nach kurzer Wirksamkeit als Kooperator in Ennigerloh und als Kaplan in Wulfen war er 14 Jahre als Kaplan und Pfarrverwalter in Ascheberg und 27 Jahre als Pfarrer in Metelen tätig.

Seine Seele empfehlen wir dem Gebete der Priester und Gläubigen.

Metelen, den 23. März 1912.

Die Pfarrgeistlichkeit.
Der Kirchenvorstand.
Die kirchliche Gemeindevertretung.
Die Lehrpersonen.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch morgen 9½ Uhr.